

Und dann bekommt man plötzlich so ein Geschenk!

Bei der Einführungsveranstaltung für die Lehrkräfte stellte Fr. Trüün sich und ihre Stimmbildung vor. Ein begeisterter Nachmittag, an dem man nach Hause fuhr und mit lachendem Herzen ganz sicher wusste – das ist es!! 100%ig.

Nicht alle Klassen, die sich auf die Ausschreibung gemeldet hatten, konnten an der Sache teilnehmen. Trotzdem waren die Lehrerinnen da und zeigten ihr großes Interesse an dem Projekt. Die Organisation wurde besprochen und uns die Räume der Hochschule gezeigt.

Zum Beispiel erläuterte Frau Trüün, wie wichtig es für sie ist, jedes Kind mit Handschlag und dem Namen zu begrüßen. Sie eröffnete damit einen persönlichen Kontakt zum Kind, der ihr an der Art des Händegebens und an dem Blick, den sie mit ihren Augen ebenfalls einforderte, viel über die Energie, die da mitgebracht wird, vermittelt. Also stehen die Kinder mit Namenskleber jeden Morgen vor Beginn der Probe in einer Reihe, sodass diese Begrüßung auch reibungslos stattfinden kann. Nicht nur eine höfliche Geste - mit diesem Ritual wurde auch ein Vertrag mit jedem Kind abgeschlossen, sich auf beiden Seiten mit allen Kräften für ein Gelingen dieses Konzertes einzusetzen.

Und mit bewundernswertem Gedächtnis konnte Fr. Trüün während der Proben - und auch während des Konzertes - Kinder einzeln mit Namen ansprechen und so an den Vertrag erinnern.

Leider durften auch Kinder von ihren Eltern aus nicht teilnehmen, weil ihre Religion es verbiete, christliche Kirchen zu betreten. Für die meisten Kinder war diese Woche zwar anstrengend, aber ein echtes Erlebnis, an welches sie sich immer erinnern werden. Ob sich unsere Schülerinnen noch in einigen Wochen so gut an ein oder zwei Stücke erinnern, dass sie es bei unserer Schulversammlung singen können? Der Wille dazu wurde schon mehrfach kund getan.

Gerne würden wir wieder bei einem solchen Projekt teilnehmen und den Schülern diese unglaubliche Erfahrung angeeignet lassen.

*Angelika Füllemann, Nicole Ruch  
Fröbelschule*

## ■ Meisterkurs Orgel mit Martin Sander - „Bis in die kleinste musikalische Einheit“

Eines gilt nach wie vor: Max Reger hat es in sich. Diese Erfahrung machten zwölf Studenten der HfK, die von Prof. Dr. Martin Sander aus Detmold im Rahmen der Heidelberger Max-Reger-Tage 2016 unterrichtet wurden. Der Kurs fand vom 1.-3. Oktober 2016 an den historischen Orgeln der Heidelberger Stadthalle und der Christuskirche statt.



Martin Sander

Martin Sander, international gefragter Orgelsolist, ist in Heidelberg kein Unbekannter. Er war von 1999-2012 Professor für künstlerisches Orgelspiel an der HfK. Darüber hinaus widmete er sich in seiner Heidelberger Zeit mit besonderer Hingabe der Orgel der Stadthalle und produzierte CD-Einspielungen an ihr. Die deutsche Romantik, insbesondere das Werk Max Regers, ist einer seiner Repertoire-Schwerpunkte.

Nach dem in jeder Hinsicht beeindruckenden und inspirierenden Auftaktkonzert der Max-Reger-Tage am Abend zuvor, sitzen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Reger-Interpretationskurses gespannt auf der hell erleuchteten Bühne der Heidelberger Stadthalle. Im Halbrund um den aufwändig verzierten historischen Spieltisch der Voit-Organ von 1903, an der Max Reger selbst gespielt haben soll, haben alle der jungen Kirchenmusikstudierenden freie Sicht auf die vielen Funktionstasten und Fußschalter des Instruments. So auch auf die Crescendowalze.

Damit die Pneumatik nicht irgendwie in auffälligen Stufen immer mehr Register zuschaltet, bedarf es einer präzisen Fußarbeit. Die erste Freiwillige macht es sich auf der Orgelbank bequem. Es gilt, eine C-Dur-Tonleiter vom Pianissimo bis zur vollen

Orgel zu spielen – und zwar: gleichmäßig. Keine leichte Übung. „Wie einen Auftakt denken“, hilft Martin Sander und lässt nicht locker, bis nicht jeder einzelne Teilnehmer eine saubere Version abgeliefert hat.

Jeder Tonwechsel bekommt eine maximale Aufmerksamkeit, und doch muss die ganze Leiter im Blick bleiben: die verbleibenden Lautstärkestufen wollen richtig eingeteilt sein. Diese Gründlichkeit wird sich durch die gesamten drei Kurstage ziehen, jede Phrase wird auf ihre kleinste musikalische Einheit hin untersucht.

Ein Repertoire von kurzen Choralvorspielen bis zu einigen der großen Choralfantasien haben die Teilnehmer vorbereitet und Martin Sander widmet sich mit größter Sorgfalt jedem Stück und allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern. Mit großen Gesten „kurzelt“ er die Organisten beim Spiel an und vermittelt fesselnde Phrasengestaltung. Manchmal braucht es einen kurzen Kommentar Sanders („Das war mit Schweller gespielt. Jetzt bitte noch einmal mit Schweller und Herz.“), manchmal muss der Kursteilnehmer eine Stelle vorsingen, bevor er sie spielen darf.

Neben der intensiven Detailarbeit an den Stücken werden Registrierungen ausführlich im Plenum besprochen. Hierzu gehört auch der richtige Einsatz der Funktionen der symphonischen Orgel, über die beide Kursinstrumente beispielhaft verfügen. Damit ist der Rundumschlag des Interpretationskurses komplett. Und nicht nur dies: Besonders in Erinnerung werden den Teilnehmern auch die vielen Anekdoten bleiben, die ein Hineinversetzen in die facettenreiche Person Regers und seiner Weggefährten ermöglichten.

*Matthias Berges*